

Interkulturelle Spurensuche

Ergebnisse der Elternbefragung



Demokratiezentrum Wien

Hegelgasse 6/5, A-1010 Wien

Tel.: +43/1/512 37 37, Fax.: +43/1/512 37 37-20

office@demokratiezentrum.org

www.demokratiezentrum.org



Das Projekt „Interkulturelle Spurensuche. SchülerInnen forschen Migrationsgeschichte(n)“ wird vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung im Rahmen der Initiative „Sparkling Science“ gefördert.

Projektteam: Mag. Gertraud Diendorfer (Projektleitung), Mag. Petra Dorfstätter, Dr. Christiane Hintermann, Mag. Alena Pfoser, Dr. Elisabeth Röhrlich

Bericht: Mag. Alena Pfoser

Mitarbeit bei der Fragebogenerstellung und Durchführung der Befragung:

SZ Ungargasse: Mag. Herbert Pichler, Dr. Gerhard Tanzer, Mag. Felix Fexer
2 BHIT: Acs Felix, Auer Thomas, Castellitz David, Deyer Sascha, Ernst Florian, Freiberger Paul, Günes Mustafa, Hirnschal Fabian, Hufnagl Ivo, Keles Harun, Köcher Nicolas, Kroyer Thomas, Marijanovic Marko, Posch Markus, Punz Bernhard, Redl Robin, Segui Julius-John, Sy Stephan, Zebrowski Paul, Zörmpfenning Dieter

3HKB: Azimikhah Nilufar, Cechova Anna, Duvnjak Petra, Ertl Lisa, Güner Izgöl, Hartig Annabelle, Hover Gabriele, Ivkic Ivan, Jozic Dijana, Kaltak Aida, Kumar Doris, Markovic Josipa, Olgun Songül, Öztürk Rümeyssa, Rinke Alexander, Schafhaus Melissa, Stanek Pascale, Tkacova Katarina

BG u. BRG Gmünd: Mag. Helmut Kahler, Mag. Hans-Peter Hermann

Klasse 7A: Haubner Lorenz, Kahler Philip, Schwingenschlögl Martin, Senk Dominik, Skoll Katharina, Steffel Julia, Sturm Natalie

Klasse 7B: Bululukova Darya, Fischer-Ankern Georg Jos, Gabler Jakob, Kainz Matthias, Kantner Theresa, Mahler Jan Dominik, Meindl Michael, Rosenmayer Ulrike, Winkler Christian, Wotapek Daniel

HTL Ettenreichgasse 54: Mag. Irene Ecker

4AHMIM: Frank Clemens, Ganster Thomas, Hübl Michael, Jann Christoph, Lepad Petar, Moser Robert Anton, Palkovics Luca Béla, Prokop Patrick, Turan Hakan, Weninger Christian, Zierhut Konstantin

5AHMEA: Beer Daniel Wolfgang, Brunner Stefan, Dichtl Rainer, Dienbauer Christian Karl, Klaassen Sebastian, Krickl Bettina, Langer Iris Michaela, Malisch Stefan, Oposich Lukas, Pantzer Christof, Pöllmann Alexander Manfred, Rasic Daniel, Riegler Stefan Markus, Rosenkranz Mario, Schlemmer Stefan, Sommer Christopher, Strohofer Stefan, Svoboda Michael, Winkler Anton Wolfgang, Woller Kevin

Interkulturelle Spurensuche. Ergebnisse der Elternbefragung.

© Demokratiezentrum Wien, www.demokratiezentrum.org

Juni 2009



Inhaltsverzeichnis

1	Interkulturelle Spurensuche: Zur Durchführung der Elternbefragung	4
1.1	Beschreibung der Stichprobe	5
1.2	Vielfältige Hintergründe: Geburtsländer, Muttersprache und Staatsbürgerschaft der Befragten	7
2	Migrationserfahrungen	8
2.1	Migrationserfahrungen der Befragten	8
2.2	Zahl der Wanderungen und Migrationsgründe	9
2.3	Verbesserung der Lebenssituation	11
2.4	Migrationserfahrungen der Eltern	12
2.4.1	Migrationsgründe der Eltern	13
3	Zugehörigkeitsgefühle	13
3.1	Verbundenheit mit Region, Nation und Europa	13
3.1.1	Verbundenheit mit Region, Nation und Europa nach Migrationserfahrung	15
4	Geschichtsbilder und Europabilder	16
4.1	Interesse für Geschichte	16
4.2	Persönliche Bedeutung von historischen Ereignissen	17
4.2.1	Persönliche Bedeutung von historischen Ereignissen nach Geburtsland	19
4.3	Nationalstolz	20
4.3.1	Nationalstolz nach Geburtsland	22
4.5	Europabilder	23
4.5.1	Europabilder nach Geburtsland	24
5	Zusammenfassung der Ergebnisse	26

1 Interkulturelle Spurensuche: Zur Durchführung der Elternbefragung

Migration ist ein weit verbreitetes Phänomen in unserer Gesellschaft: Menschen wandern, um einen (besseren) Arbeitsplatz zu bekommen, eine Ausbildung zu machen, weil sie eine Familie gründen oder weil sie sich aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Lage in ihrem Land dazu gezwungen sehen. Mit individuellen Erwartungen verbunden und von rechtlichen Rahmenbedingungen und dem gesellschaftlichen Kontext geprägt, bleiben solche Migrationsgeschichten oft der Öffentlichkeit verborgen: In den Medien wird das Thema Migration oft allein unter negativen Gesichtspunkten oder wirtschaftlichen Vorteilen für das Aufnahmeland diskutiert. Auch im Schulunterricht haben persönliche Migrationsgeschichten meist keine besondere Bedeutung.

Das Projekt „Interkulturelle Spurensuche“ hatte im Gegensatz dazu zum Ziel, die vielfältigen Migrationsgeschichten in den Familien von Schülerinnen und Schülern sichtbar zu machen, indem sie zum Gegenstand einer Befragung und des Schulunterrichts wurden. Wir wollten einen Eindruck von den unterschiedlichen Gründen und Umständen bekommen, die für Wanderungen wesentlich sind, und zeigen, wie sich durch Wanderungen unsere Gesellschaft verändert – z.B. durch die Vervielfältigung der Einstellungen und Orientierungen der Menschen, die hier leben. Deswegen fragten wir auch nach den Geschichtsbildern und Europabildern, also nach den persönlich bedeutsamen historischen Ereignissen und Landkarten in den Köpfen.

Interkulturelle Spurensuche – das hieß, sich gemeinsam mit dem Naheliegenden zu befassen: mit den Erfahrungen und Einstellungen im eigenen Elternhaus. Für manche SchülerInnen, die am Projekt beteiligt waren, war dies wohl mit wenigen Überraschungen verbunden; andere dagegen erfuhren noch nicht Bekanntes von ihren Eltern – und von ihren MitschülerInnen. Der Fragebogen als Erhebungsinstrument ermöglichte jedenfalls die Antworten nicht zu Hause zu lassen – als Gespräch zwischen Familienmitgliedern –, sondern sie auch statistisch zu erfassen. Die Migrationsgeschichten und Einstellungen der Eltern wurden dadurch vergleichbar und konnten auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht werden. Die wesentlichen Ergebnisse dieser Befragung werden im Folgenden dargestellt.

Der Fragebogen, mit dem die Eltern der SchülerInnen befragt wurden, umfasste vier große Themenblöcke: die eigenen Migrationserfahrungen und die der Eltern (inklusive Binnenmigration), Zugehörigkeitskonstruktionen, Geschichtsbilder sowie sozialstatistische Daten. Einige Fragebatterien wurden von drei anderen Befragungen übernommen: dem Fragebogen zur Studie „Dissonante Geschichtsbilder“,¹ durchgeführt vom Demokratiezentrum Wien, dem Fragebogen, der von Hilde Weiss für die Erhebung der sozialen Integration von ausländischen Jugendlichen entworfen wurde,² und dem International Social Survey Programme mit dem Schwerpunkt zu nationaler Identität.³

Die Fragebogenerhebung der „Interkulturellen Spurensuche“ zeichnet sich im Vergleich zu anderen Erhebungen durch eine Besonderheit aus – die enge Zusammenarbeit zwischen WissenschaftlerInnen, SchülerInnen und ihren LehrerInnen. Für die Zusammenarbeit konnten bei der Projektentwicklung sechs Klassen aus drei Schulen gewonnen werden: aus dem BG Gmünd, dem Schulzentrum Ungargasse und der HTL Ettenreichgasse. Aus diesen Schulen nahmen insgesamt 87 SchülerInnen an der „Interkulturellen Spurensuche“ teil. Die SchülerInnen waren von Anfang an an der Erhebung beteiligt: Sie arbeiteten an der Konzeption des Fragebogens und der Frageformulierung mit und führten die Befragung zu Hause mit ihren Eltern bzw. primären Bezugspersonen selbst durch. Da die SchülerInnen immer nur ihre eigenen Eltern befragten, hatte dies Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Stichprobe: Diese ist durch die Auswahl der Klassen, die am Projekt beteiligt sind, vorab festgelegt worden. Es handelt sich also nicht um eine repräsentative Befragung.

Angenommen jeder Schüler und jede Schülerin würde zwei Hauptbezugspersonen befragen, dann sind 174 Fragebögen zu erwarten. Zurückgekommen sind 110 ausgefüllte Fragebögen. Die Rücklaufquote, die auf der Zahl der erwarteten und der Zahl der tatsächlich eingetroffenen Fragebögen beruht, liegt bei 63,2%.

1.1 Beschreibung der Stichprobe

Die Befragten in unserer Stichprobe kommen zu ungefähr gleichen Anteilen aus den drei Partnerschulen des Projekts: 41 Fragebögen sind aus der

¹ Christiane Hintermann, Dissonante Geschichtsbilder? Empirische Untersuchung zu Geschichtsbewusstsein und Identitätskonstruktionen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Wien. Unveröffentlichter Forschungsbericht. Wien 2007

² Hilde Weiss (Hg.), Leben in zwei Welten. Zur sozialen Integration ausländischer Jugendlicher der zweiten Generation. Wiesbaden 2007

³ ISSP 1995 und 2003, abrufbar unter: <http://www.issp.org/data.shtml> [Stand: 9.Juni 2009]

HTL Ettenreichgasse (das sind 37,3%), 35 aus dem Schulzentrum Ungargasse (31,8%) und 34 aus Gmünd (30,9%). Fast 70% der Befragten kommen demnach aus Wien und Umgebung. Ein knappes Drittel leben in Gmünd und Umgebung, nahe der tschechischen Grenze.

Tabelle 1: Befragte nach Schulen

	absolut	in Prozent
HTL Ettenreichgasse	41	37,3
SZ Ungargasse	35	31,8
BG Gmünd	34	30,9

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

In der Stichprobe sind etwas mehr Frauen als Männer (60 gegenüber 50 Personen) vertreten. Die Befragten sind überdurchschnittlich gebildet: Sie haben zu 43,6% die Matura oder einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss – im österreichischen Durchschnitt sind es knapp ein Viertel der Bevölkerung.⁴ 27,3% haben einen Lehrabschluss, 18% eine Fachschule abgeschlossen. 11% der befragten Männer und Frauen haben die Pflichtschule absolviert.

Tabelle 2: Höchster abgeschlossener Bildungsgrad

	absolut	in Prozent
Pflichtschule	12	10,9
Lehre	30	27,3
Fachschule	20	18,2
Höhere Schule	23	20,9
Universität, Hochschule	25	22,7

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

Unter den Berufsgruppen ist in der Stichprobe am stärksten die Gruppe der Angestellten vertreten (34 Befragte). Die BeamtInnen stehen an zweiter Stelle (19), gefolgt von den ArbeiterInnen (15) und den Selbständigen (13 Personen).

⁴ Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2008. Abrufbar unter: www.statistik.at [Stand: 10.06.2009]

Tabelle 3: Beruf

	absolut	in Prozent
ArbeiterIn	15	13,6
FacharbeiterIn	1	0,9
Angestellte/r	34	30,9
Leitende/r Angestellte/r	9	8,2
Beamter/Beamtin	19	17,3
selbständig	13	11,8
arbeitslos	1	0,9
in Ausbildung	2	1,8
Hausfrau/-mann	9	8,2
in Pension	5	4,5

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

1.2 Vielfältige Hintergründe: Geburtsländer, Muttersprache und Staatsbürgerschaft der Befragten

Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft: Das zeigt sich auch in der Zusammensetzung unserer Stichprobe. Die Befragten kommen aus 13 verschiedenen Ländern und haben 17 verschiedene Erstsprachen. Rund ein Drittel der Befragten (38 Personen) sind nicht in Österreich geboren. Dies liegt über dem österreichischen Durchschnitt von 13,1%. 17 Befragte kommen aus Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, an zweiter Stelle der Herkunftsländer liegen die Türkei und die Philippinen (jeweils 4 Befragte). 3 Befragte kommen aus Deutschland, jeweils zwei aus Indien und dem Iran. Diesen Herkunftsländern entsprechen auch die Muttersprachen der Befragten: Kroatisch ist für 11,8% der Befragten die erste Sprache und liegt damit nach Deutsch (mehr als zwei Drittel der Befragten) an zweiter Stelle, gefolgt von Türkisch (3,6%) und Serbisch (2,7%).

88,2% der Befragten sind im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft, davon hat ein knappes Viertel die Staatsbürgerschaft erst im Laufe ihres Lebens in Österreich erworben. 10% der Befragten haben keine österreichische Staatsbürgerschaft.

2 Migrationserfahrungen

2.1 Migrationserfahrungen der Befragten

Eine Reihe an Fragen in unserem Fragebogen betraf Migrationserfahrungen: Unter dem Begriff „Migration“ fassten wir sowohl Wanderungen innerhalb Österreichs (Binnenmigration), als auch von Österreich ins Ausland oder vom Ausland nach Österreich zusammen, um ein möglichst umfassendes Bild der Mobilität unserer Befragten zu erhalten. Durch die Frage nach mehreren Wanderungen, deren Motiven und Umständen, können Aussagen nicht nur über das Vorliegen eines Migrationshintergrunds getroffen werden, sondern auch über Migrationswege durch Österreich und Europa.

In der Migrationsforschung wird oft darauf hingewiesen, dass Migration – entgegen öffentlichen Bildern von der Außergewöhnlichkeit von Wanderungen – ein verbreitetes gesellschaftliches Phänomen ist.⁵ Dies zeigt sich auch in unseren Daten: nur 15,5% der Befragten haben (noch) keine Wanderungserfahrung. Knapp die Hälfte der Befragten ist innerhalb von Österreich gewandert, 35,5% sind aus einem anderen Land nach Österreich gekommen (dies können auch ÖsterreicherInnen sein, die aus dem Ausland nach Österreich gekommen sind). 2,7% sind von Österreich in andere Länder gewandert.

Tabelle 4: Migrationserfahrungen der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)

	absolut	in Prozent
Migration innerhalb Österreichs	54	49,1
Migration von einem anderen Land nach Österreich	39	35,5
Migration von Österreich in ein anderes Land	3	2,7
keine Migration	17	15,5

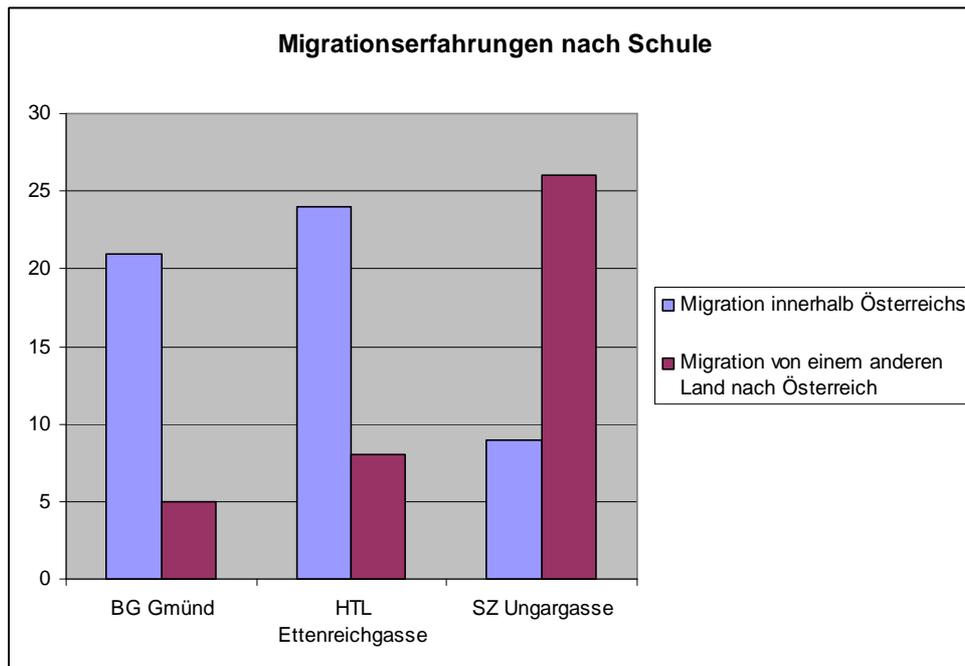
Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

In Bezug auf die Migrationserfahrungen treten Unterschiede zwischen den Schulen auf, die an der Befragung teilnahmen: Von den 39 Personen, die von einem anderen Land nach Österreich gewandert sind, sind zwei Drittel (26 Personen) Eltern von SchülerInnen des SZ Ungargasse. Binnen-

⁵ Z.B. Heinz Fassmann/ Rainer Münz, Einwanderungsland Österreich? Historische Migrationsmuster, aktuelle Trends und politische Maßnahmen. Wien 1995

migration tritt dagegen im SZ Ungargasse wesentlich seltener auf als in den beiden anderen Schulen (19% im Vergleich zu 44% (HTL Ettenreichgasse) bzw. 38,9% (BG Gmünd)).

Grafik 1: Migrationserfahrungen nach Schule, Angaben: absolute Zahlen

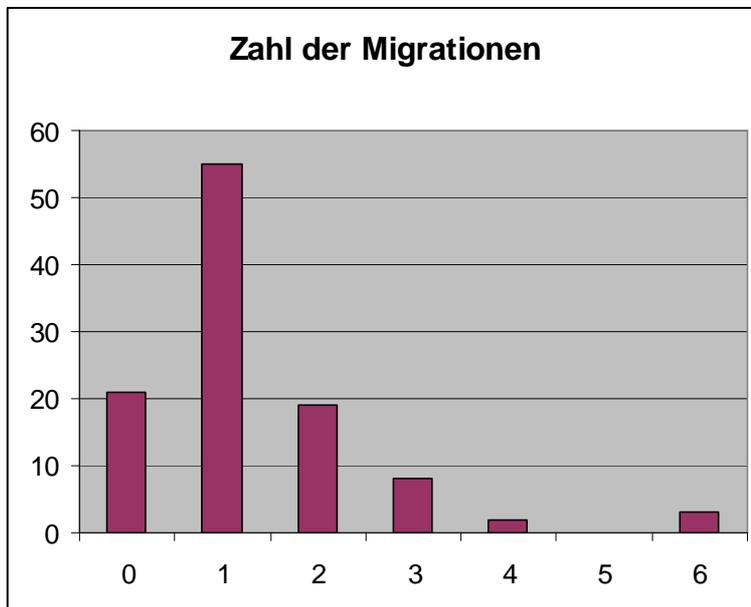


Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110,

In unserer Stichprobe sind unter denjenigen, die von einem anderen Land nach Österreich gewandert sind, mehr Frauen als Männer (25 Frauen und 14 Männer). In Bezug auf die Binnenmigration sind dagegen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellbar: Männer und Frauen haben gleichermaßen innerhalb von Österreich ihren Lebensmittelpunkt verändert.

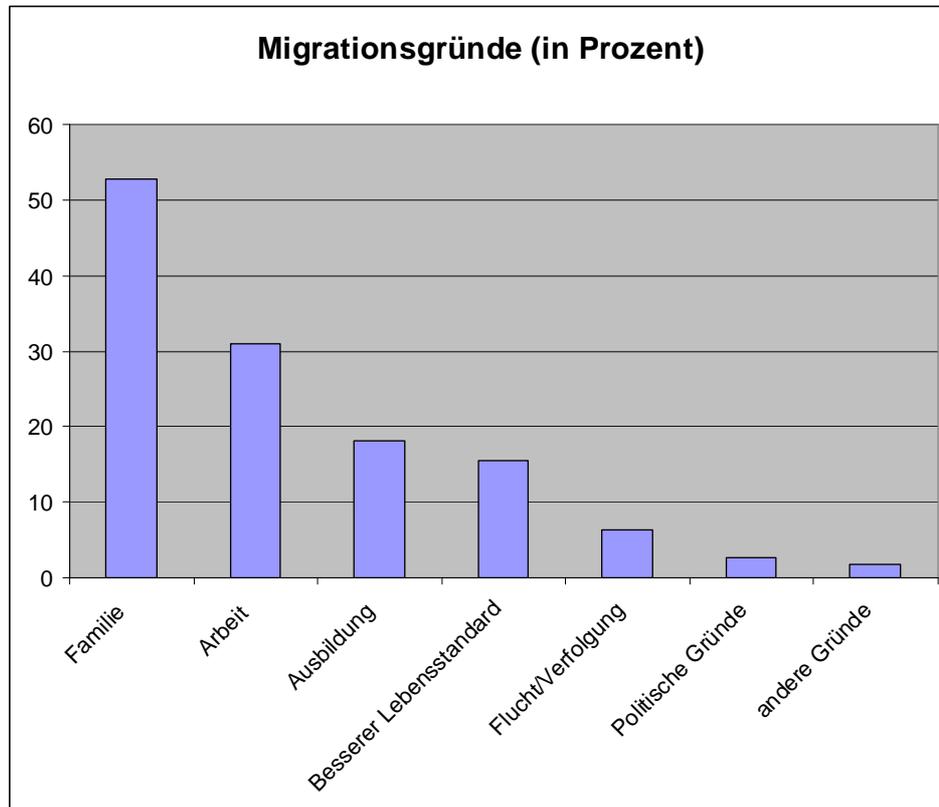
2.2 Zahl der Wanderungen und Migrationsgründe

Zählt man alle Binnenmigrationen und alle internationalen Migrationen zusammen, so sind im Datensatz insgesamt 144 Migrationsgeschichten enthalten. Durchschnittlich ist ein Befragter bzw. eine Befragte bisher 1,3 Mal gewandert. Die Hälfte der Befragten (55 Personen) sind ein Mal migriert, 19 Personen zwei Mal, nur 13 Personen (12,1%) sind bisher drei oder mehrere Male gewandert.

Graphik 2: Zahl der Migrationen, Angaben: absolute Zahlen

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

Als häufigster Grund für die Migration gaben die Befragten familiäre Gründe an: Bei 72 Wanderungen – das sind die Hälfte aller Migrationen – wurde die Familie als Grund genannt. In 44 Fällen (30%) war die Arbeit ein Anlass, um den Lebensmittelpunkt zu verlagern. An dritter Stelle wurde die Ausbildung von den Befragten genannt: in 25 Fällen (17,4%) war sie ein Grund zu wandern. Politische Gründe bzw. Flucht und Verfolgung wurden in 7 bzw. 3 Fällen genannt.

Graphik 3: Migrationsgründe, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

In der Regel wanderten die Befragten mit anderen Familienmitgliedern, z.B. PartnerInnen, Kindern und Geschwistern (53,7%) oder alleine (44%). Nur drei der erfolgten Wanderungen fanden gemeinsam mit ArbeitskollegInnen statt.

2.3 Verbesserung der Lebenssituation

Eine Migration ist meist mit der Erwartung verbunden, dass sich die eigene Lebenssituation verbessern wird: Dies kann in Bezug zur familiären Situation, als auch zu Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten stehen. Die Einschätzung, wie sehr sich diese Erwartungen erfüllt haben und inwieweit sich die eigene Lage zum besseren oder schlechteren gewendet hat, erfolgt dagegen dann rückblickend und ist verbunden mit einer Evaluation der Entscheidung zur Migration. Die Befragten der „Interkulturellen Spurensuche“ zeigen sich zu einem Großteil zufrieden mit der Situation nach einer Wanderung: gut zwei Drittel geben an, dass sich ihre Lage durch die Migration verbessert hat. Für 27% ist die Situation gleich

geblieben oder wird ambivalent beurteilt (Antwortvorgabe: weder-noch). Nur 5% der Befragten sind der Meinung, dass sich ihre Lebenssituation verschlechtert hat.

2.4 Migrationserfahrungen der Eltern

Um Migrationen in der Familiengeschichte noch weiter zurück verfolgen zu können, wurde auch nach den Herkunftsländern und Migrationserfahrungen der Eltern – der Großeltern der SchülerInnen – gefragt. Hier konzentrierten wir uns auf internationale Migration.

41% der Eltern sind nicht in Österreich geboren. Die Eltern der Befragten kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien (15,5%), aus der Türkei und aus Deutschland (jeweils 4,5%) sowie aus der ehemaligen Tschechoslowakei und den Philippinen (3,6%). Auffällig ist, dass auch die Gruppe der Eltern sehr mobil ist: In 42,6% der Familien sind ein oder beide Elternteile im Laufe ihres Lebens in ein anderes Land migriert. 28 Mütter und 32 Väter haben eine (oder mehrere) internationale Migrationserfahrung gemacht.

Tabelle 5: Migrationserfahrungen der Eltern

	absolut	in Prozent
keine Migration	58	57,4
Migration eines Elternteils	26	25,7
Migration beider Elternteile	17	16,8

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

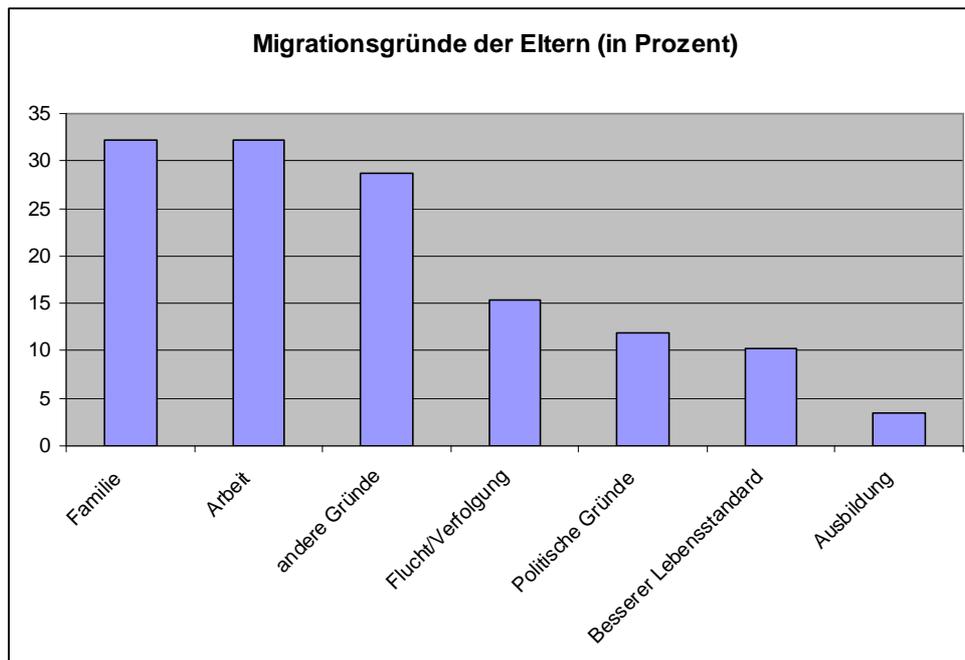
Zielländer für die Eltern waren vor allem Österreich (36 Befragte), gefolgt von Deutschland und Russland (je drei Befragte) sowie der ehemaligen Tschechoslowakei und Belgien (2 Befragte).

Gab es im Hinblick auf die internationale Migration bei den Befragten selbst noch größere Unterschiede zwischen den Schulen, so relativiert sich das bei deren Eltern: In Gmünd sind ein oder beide Elternteile in 37,9% der Fälle international gewandert, in den beiden Wiener Schulen sind es rund 45% der Fälle.

2.4.1 Migrationsgründe der Eltern

Bei den Eltern werden Familie und Arbeit gleich oft als Gründe für die Migration genannt (jeweils 19 Fälle). In neun Fällen werden Flucht und Verfolgung, in sieben politische Gründe genannt.

Graphik 4: Migrationsgründe der Eltern, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

3 Zugehörigkeitsgefühle

3.1 Verbundenheit mit Region, Nation und Europa

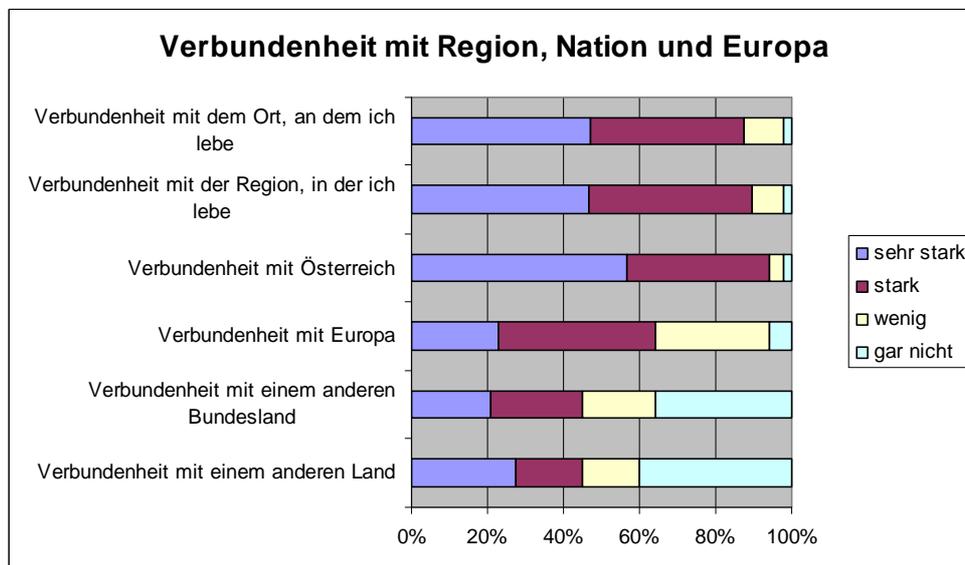
Migration bedeutet eine Verlagerung des Lebensmittelpunktes – aber was bedeutet das für das Gefühl der Verbundenheit zu einem Ort oder Land? Für Menschen mit Migrationserfahrungen lassen sich Fragen danach, wo man eigentlich zu Hause ist und wo man sich zugehörig fühlt, nicht immer leicht beantworten: Sowohl ausschließliche Bindungen zu einem Land, als auch sogenannte hybride Identitäten (Zugehörigkeitsgefühle zu zwei oder mehreren kulturellen Räumen)⁶ sind denkbar, genauso wie ein Gefühl

⁶ Naika Foroutan/Isabel Schäfer, Hybride Identitäten - muslimische Migrantinnen und Migranten in Deutschland und Europa. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Nr 05/2009. abrufbar unter: <http://www.bundestag.de/dasparlament/2009/05/beilage/002.html> [Stand: 10.06.2009]

nirgendwo richtig zu Hause zu sein. Für unsere Untersuchung ist es deswegen von besonderem Interesse, wie sich eine Migrationserfahrung auf die Ausbildung von Identitäten auswirkt. Die internationale Migration erscheint uns in diesem Zusammenhang ebenso interessant wie auch die Binnenmigration innerhalb Österreichs.

Betrachten wir zunächst aber die Zugehörigkeitsgefühle von allen Befragten: Im Fragebogen wurden diese u.a. durch die Frage nach der lokalen, regionalen und nationalen Verbundenheit sowie der Verbundenheit mit Europa erfasst.

Graphik 5: Verbundenheit mit Region, Nation und Europa, Angaben in Prozent



Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

Am stärksten ist unter den Befragten die Verbundenheit mit Österreich ausgeprägt: 94,2% der Befragten geben an, sich „sehr stark“ oder „stark“ mit Österreich verbunden zu fühlen. Auch der Ort und die Region, in der die Befragten leben, hat für sie eine sehr große Bedeutung: Knapp 90% fühlen sich ihnen zugehörig. Europa dagegen erscheint für viele weiter weg, wenn auch eine europäische Identität im Vergleich zu anderen Untersuchungen unter den Befragten relativ stark ausgeprägt ist: Immerhin fühlen sich fast zwei Drittel „sehr stark“ oder „stark“ mit Europa verbunden.

3.1.1 Verbundenheit mit Region, Nation und Europa nach Migrationserfahrung

Die Befragten, die von einem anderen Land nach Österreich gewandert sind, fühlen sich tendenziell weniger stark mit Österreich und der Region, in der sie leben, verbunden. 42,4% der Befragten mit internationaler Migrationserfahrung fühlen sich „sehr stark“ mit Österreich verbunden. Bei den Personen, die keine Wanderung gemacht haben, sind es 63,4%. Die gefühlte Zugehörigkeit zu einem anderen Land ist bei Befragten, die aus einem anderen Land nach Österreich gekommen sind, wenig überraschend höher als bei der Vergleichsgruppe: 61,8% gegenüber 20% empfinden starke Zugehörigkeitsgefühle. Aufgrund der geringen Fallzahlen ist es leider nicht möglich, innerhalb der Gruppe der MigrantInnen zu differenzieren: So wäre es beispielsweise interessant zu untersuchen, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft und den Zugehörigkeitsgefühlen zu Österreich gibt.

Tabelle 6: Verbundenheit mit Region, Nation und Europa nach internationaler Migrationserfahrung (von einem anderen Land nach Österreich)

		Sehr stark (in %)	Stark (in %)
Region	Internationale Migration	33,3	42,4
	Keine Migration	52,9	42,9
Österreich	Internationale Migration	42,4	42,4
	Keine Migration	63,4	35,2
Europa	Internationale Migration	24,2	39,4
	Keine Migration	22,4	41,8
Anderes Land	Internationale Migration	61,8	20,6
	Keine Migration	2,2	15,2

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

Die Erfahrung einer Binnenmigration ist dagegen weniger für die Zugehörigkeitsgefühle der Befragten ausschlaggebend: Befragte, die innerhalb Österreichs gewandert sind, fühlen sich etwas weniger der Region, in der sie leben, verbunden („sehr stark“: 43,4% bzw. 50%). Allein in Bezug zur Verbundenheit mit einer anderen Region machen Befragte mit Binnenmigrationserfahrung deutlich höhere Angaben als andere Befragte. Rund 30% (gegenüber 11,4%) fühlen sich sehr stark mit einer anderen Region verbunden. Zu migrieren bedeutet für viele Befragte also nicht, die Identifikation mit dem Herkunftsort bzw. -land aufzugeben: Dies gilt sowohl international als auch innerhalb eines Landes. Die nationalen Zugehörigkeitsgefühle zu einem anderen Land sind dabei nach einer

Migration stärker ausgeprägt, als die regionale Verbundenheit nach einer Binnenmigration.

Tabelle 7: Verbundenheit mit Region, Nation und Europa nach Binnenmigrationserfahrung in Österreich

		Sehr stark (in %)	Stark (in %)
Region	Binnenmigration	43,4	50,9
	Keine Binnenmigration	50	34
Österreich	Binnenmigration	57,4	40,7
	Keine Binnenmigration	56	34
Europa	Binnenmigration	22	46
	Keine Binnenmigration	24	36
Andere Region	Binnenmigration	30,2	20,9
	Keine Binnenmigration	11,4	27,3

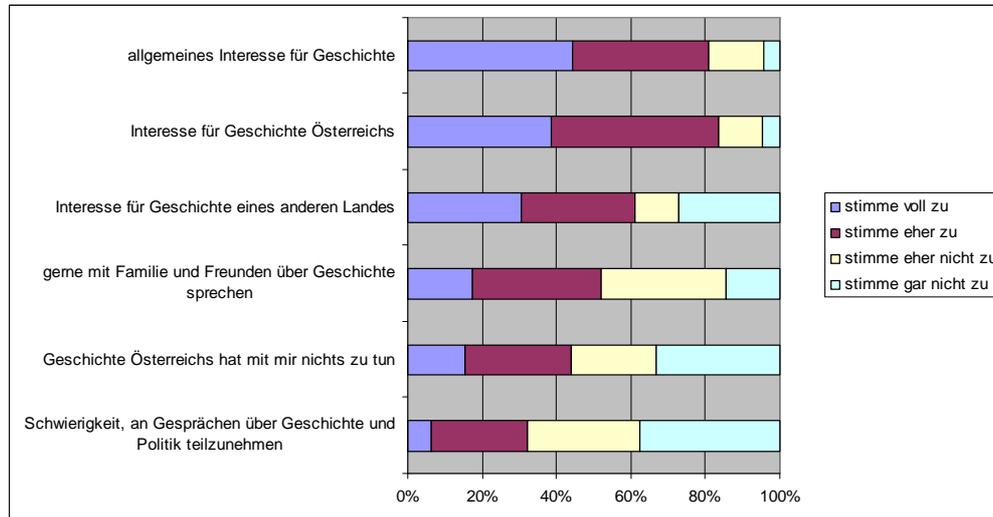
Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

4 Geschichtsbilder und Europabilder

In den Frageblöcken zu Geschichtsbildern und Europabildern ging es uns darum, die Bewertungen von einzelnen, für die österreichische Identität wesentlichen historischen Ereignissen und die Landkarten in den Köpfen der Befragten zu ermitteln. Zunächst wurde gefragt, welche Bedeutung Geschichte generell für die Befragten hat.

4.1 Interesse für Geschichte

Insgesamt zeigen sich die Befragten im Bezug auf Geschichte sehr interessiert: Mehr als 80% der Befragten äußern Interesse an Geschichte im Allgemeinen. Insbesondere die Geschichte Österreichs, aber auch die von anderen Ländern stößt auf Interesse: 12 Befragte gaben an, sich für die Geschichte des ehemaligen Jugoslawien zu interessieren; je sechs Befragte interessieren sich für italienische und deutsche Geschichte. Historische Ereignisse sind für die Hälfte der Befragten Gegenstand von Gesprächen: Sie sprechen gerne mit ihrer Familie und im Freundeskreis über historische Ereignisse. 43,9% fällt es schwer, eine Verbindung zwischen sich und historischen Ereignissen in Österreich festzustellen.

Graphik 6: Interesse für Geschichte

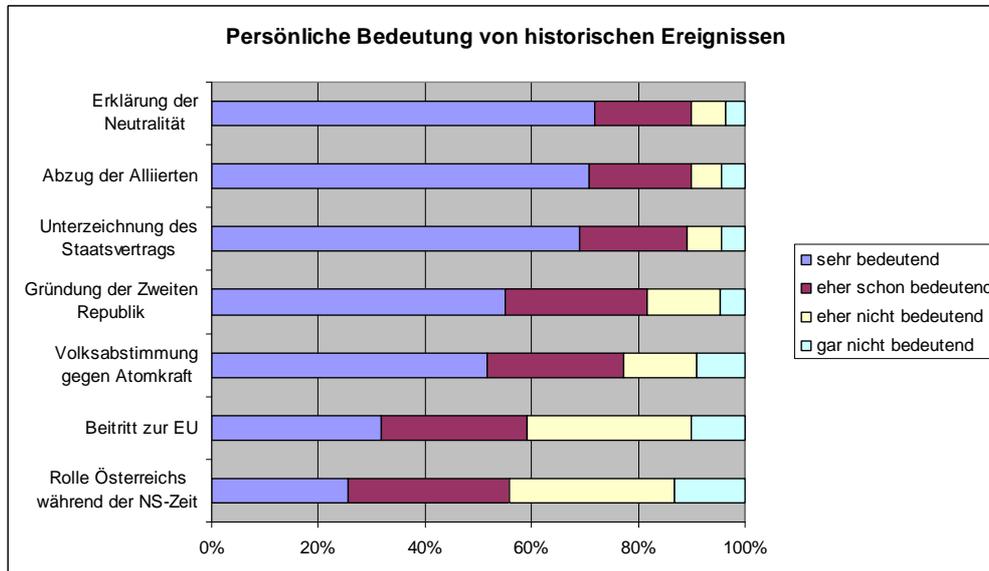
Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

4.2 Persönliche Bedeutung von historischen Ereignissen

Die Befragten wurden aufgefordert, die persönliche Bedeutung von ausgewählten Ereignissen der österreichischen Zeitgeschichte auf einer vierstufigen Skala anzugeben (sehr bedeutend – gar nicht bedeutend). Die Ereignisse, denen von den Befragten die größte Bedeutung zugemessen wird, fallen in die Gründungsphase der Zweiten Republik: die Erklärung der Neutralität, der Abzug der Alliierten und die Unterzeichnung des Staatsvertrags sind für rund 70% der Befragten von sehr großer Bedeutung. Diese liegen weit vor der persönlichen Bedeutung des EU-Beitritts, der nur von knapp einem Drittel der Befragten als sehr bedeutend angesehen wird. Mögliche Gründe dafür ist die stark positive Bewertung der Neutralität und des Staatsvertrags als "Geburtsurkunde" einer stabilen österreichischen Nation und als Symbol nationaler Souveränität.⁷ Im Fall des EU-Beitritts Österreichs haben die öffentlichen Debatten, die gegenwärtig in Österreich über die EU geführt werden, sicherlich einen Einfluss auf die Meinung der Befragten: In Österreich ist eine kritische Haltung der EU gegenüber weit verbreitet. Die Volksabstimmung gegen die Atomkraft dagegen ist positiv konnotiert, für mehr als die Hälfte der Befragten hat sie große persönliche Bedeutung.

⁷ Karin Liebhart/ Andreas Pribersky, Die Mythisierung des Neubeginns: Staatsvertrag und Neutralität. In: Brix, Emil/Bruckmüller, Ernst/Stekl, Hannes: Memoria Austriae I. Menschen - Mythen - Zeiten. Wien/ Oldenburg 2004; 392-417, 396

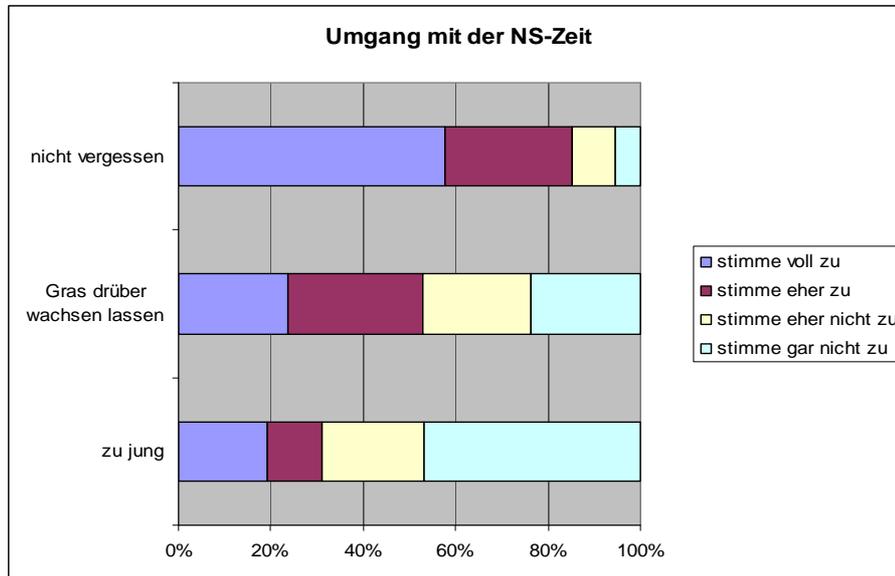
Graphik 7: Persönliche Bedeutung von historischen Ereignissen



Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

Die Bedeutung der NS-Zeit ist für die Befragten dagegen gering, nur für ein Viertel hat sie große Bedeutung. Über den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit finden sich ambivalente Aussagen in der Stichprobe: 85,3% der Befragten sind der Meinung, die NS-Zeit dürfe nicht vergessen werden. Gleichzeitig stimmt jeder zweite der Aussage „Man soll endlich Gras über die Vergangenheit wachsen lassen und nicht alles wieder aufrühren“ zu. Rund 30% geben an, sie seien zu jung, ihre Generation habe deswegen nichts mehr mit der NS-Zeit zu tun.

Graphik 8: Umgang mit der NS-Zeit



Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

4.2.1 Persönliche Bedeutung von historischen Ereignissen nach Geburtsland

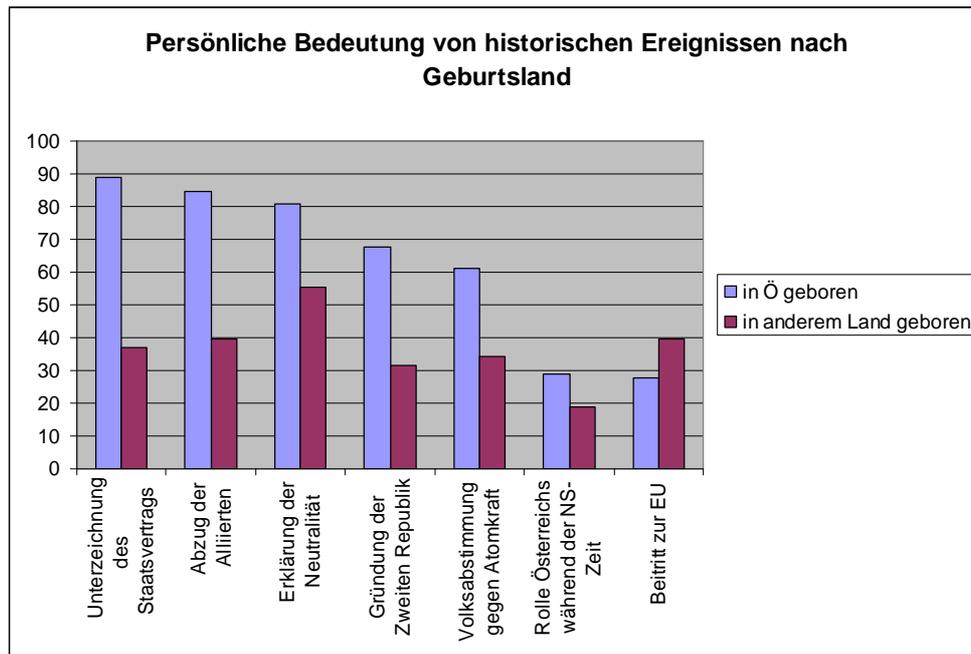
Das Projekt „Interkulturelle Spurensuche“ geht davon aus, dass unterschiedliche kulturelle Hintergründe Auswirkungen auf die Beurteilung von historischen Ereignissen haben können. Welche persönliche Bedeutung haben nun die genannten Ereignisse in der österreichischen Geschichte für Befragte, die nicht in Österreich geboren wurden? Gibt es Unterschiede nach Geburtsland und wie groß sind diese?

Befragte, die erst im Laufe ihres Lebens nach Österreich gekommen sind, haben tendenziell einen geringeren persönlichen Bezug zu den ausgewählten historischen Ereignissen. Zieht man nur jene Befragte heran, für die die Ereignisse "sehr bedeutend" sind, treten die Unterschiede nach Geburtsland stark zu tage. Ein möglicher Grund dafür ist, dass die im Ausland geborenen Befragten wenig über österreichische Geschichte wissen und sie deswegen einen geringen Stellenwert für sie hat. Meist haben sie nicht die Schule in Österreich besucht und keinen Geschichtsunterricht, der speziell auf die österreichische Geschichte eingeht, bekommen.

Für mehr als doppelt so viele Befragte, die in Österreich geboren wurden, sind die Unterzeichnung des Staatsvertrags, der Abzug der Alliierten und die Gründung der Zweiten Republik sehr bedeutsam. Von allen abgefragten Ereignissen wird die Neutralität von den im Ausland geborenen Befragten am bedeutendsten angesehen: 55,3% von ihnen

geben an, dass die Neutralität eine sehr große Bedeutung für sie habe. Dies könnte mit der politischen Bedeutung der Neutralität als Garant für Frieden und Sicherheit zusammenhängen.

Graphik 9: Persönliche Bedeutung von historischen Ereignissen nach Geburtsland, Angaben in Prozent: „sehr bedeutend“



Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche, n=110

Im Bezug auf die NS-Zeit sind die Unterschiede zwischen den Befragten, die in Österreich und im Ausland geboren wurden, geringer (29% gegenüber 19%). Der EU-Beitritt ist das einzige der abgefragten Ereignisse, das für die zugewanderten Befragten von größerer Bedeutung ist: Für rund 40% von ihnen hat dieser eine sehr große Bedeutung im Vergleich zu 28% der in Österreich geborenen Befragten. Ein möglicher Grund dafür ist die Erleichterung der Mobilität innerhalb der EU durch den EU-Beitritt Österreichs, die für Menschen mit Migrationserfahrung größere persönliche Bedeutung haben kann, wie auch die Internationalisierung, die als positiv bewertet wird. Möglich ist auch, dass MigrantInnen ihre Zugehörigkeit zu Österreich eher in der Gegenwart begründen als in der Vergangenheit des Landes und deswegen auch dem EU-Beitritt eine höhere Bedeutung beimessen.

4.3 Nationalstolz

In vielen Untersuchungen werden Fragen über den Stolz auf ausgewählte nationale Errungenschaften als Indikatoren für nationale Identität

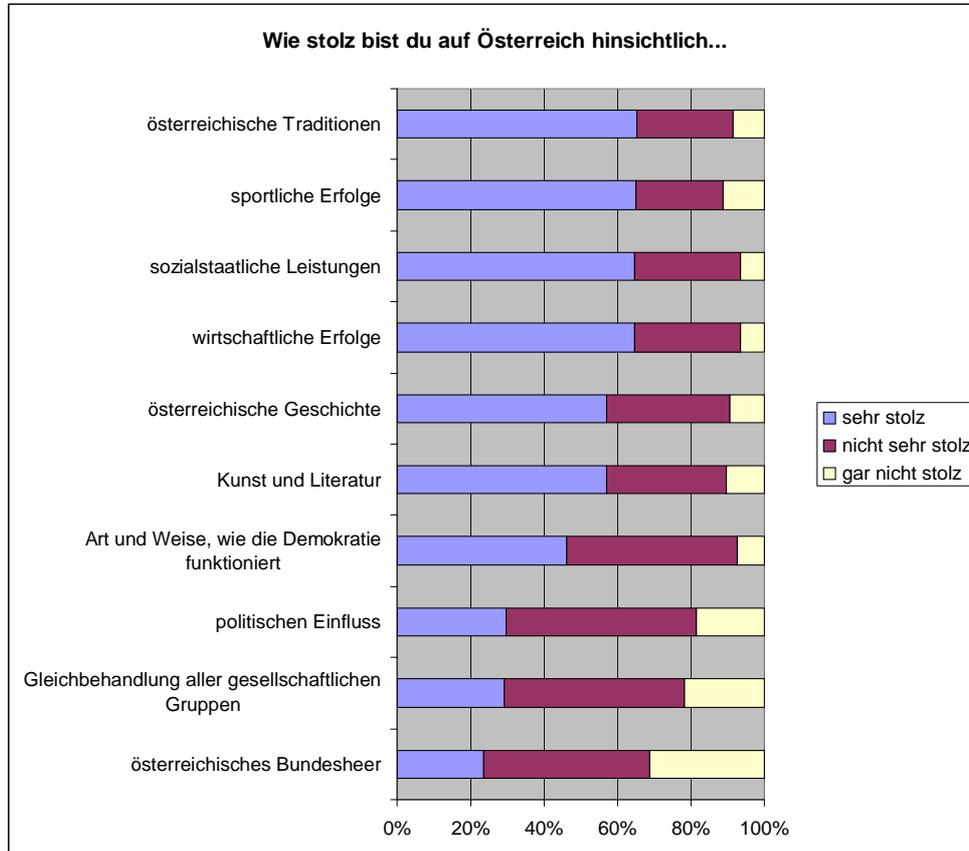
herangezogen.⁸ Als Gegenstand des Nationalstolzes wurden für unseren Fragebogen zum einen Werte, die mit dem politischen System Österreichs verbunden sind (z.B. „Stolz auf die Art und Weise, wie die Demokratie funktioniert“, „Stolz auf die sozialstaatlichen Leistungen“), zum anderen mit Kultur und traditionellen Werten („Stolz auf österreichische Traditionen“, „Stolz auf die österreichische Geschichte“), ausgewählt.

Unter den Befragten ist der Stolz auf österreichische Traditionen, sportliche Erfolge, sozialstaatliche Leistungen sowie wirtschaftliche Erfolge am stärksten ausgeprägt: In Bezug auf diese Errungenschaften geben jeweils rund 65% der Befragten an, sehr stolz zu sein. Auch auf die österreichische Geschichte ist ein Großteil der Befragten, insgesamt 57%, sehr stolz.

Weniger ausgeprägt ist der Nationalstolz in Bezug auf die Politik und das politische System: weniger als die Hälfte (46,3%) ist stolz auf „die Art und Weise, wie die Demokratie in Österreich funktioniert“, jeweils knapp 30% auf den politischen Einfluss Österreichs und die Gleichbehandlung aller gesellschaftlichen Gruppen. Dies kann u.a. als Ausdruck der Unzufriedenheit mit dem Zustand der Politik in Österreich gesehen werden.

⁸ Thomas Blank/ Peter Schmidt/ Bettina Westle, „Patriotism“ - A Contradiction, a Possibility or an Empirical Reality? Paper presented at the ECPR Joint Sessions of Workshops „National Identity in Europe“, France 2001

Graphik 10: Nationalstolz

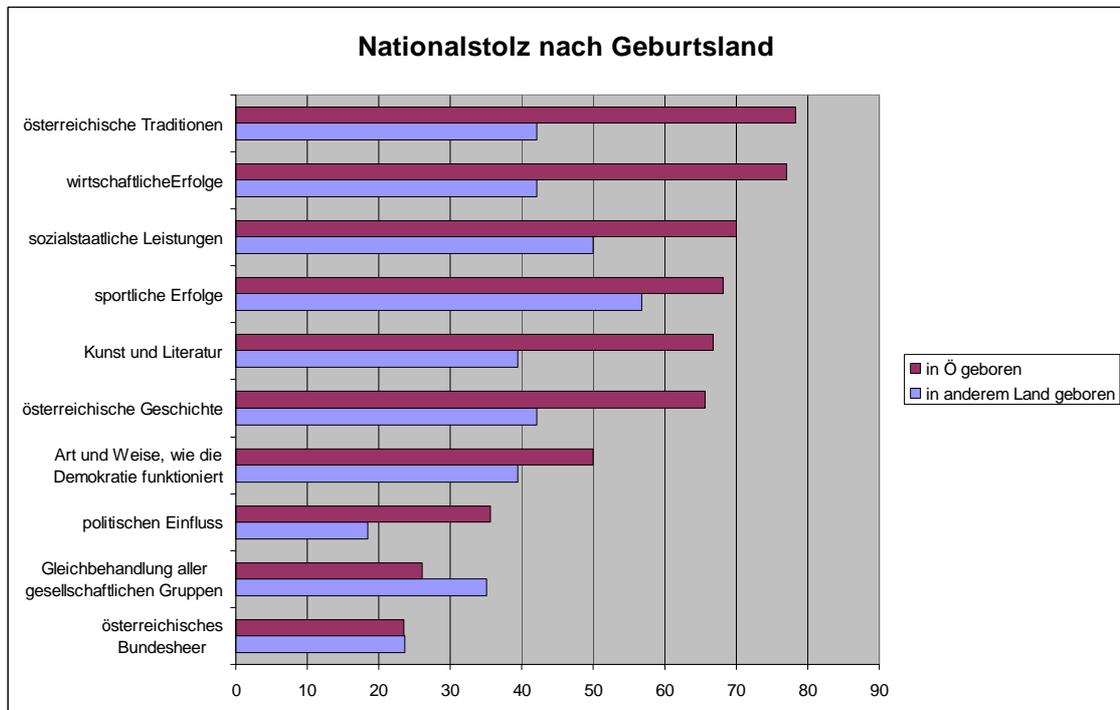


Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

4.3.1 Nationalstolz nach Geburtsland

Befragte, die nicht in Österreich geboren wurden, sind tendenziell weniger stolz auf nationalstaatliche Errungenschaften in Österreich, als Befragte, die hier geboren wurden: Am stärksten ausgeprägt sind die Unterschiede im Hinblick auf österreichische Traditionen (42,1% bzw. 78,3%) und wirtschaftliche Erfolge (42,1% bzw. 77,1%). MigrantInnen geben am häufigsten an, auf die sportlichen Erfolge Österreichs (56,8%) sowie die sozialstaatlichen Leistungen (50%) stolz zu sein. Auffällig ist, dass Befragte, die nicht in Österreich geboren wurden, eher stolz auf die Gleichbehandlung aller gesellschaftlichen Gruppen in Österreich sind (35% bzw. 26%).

Graphik 11: Nationalstolz nach Geburtsland, Angaben in Prozent: „sehr stolz“



Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_Interkulturelle Spurensuche, n=110

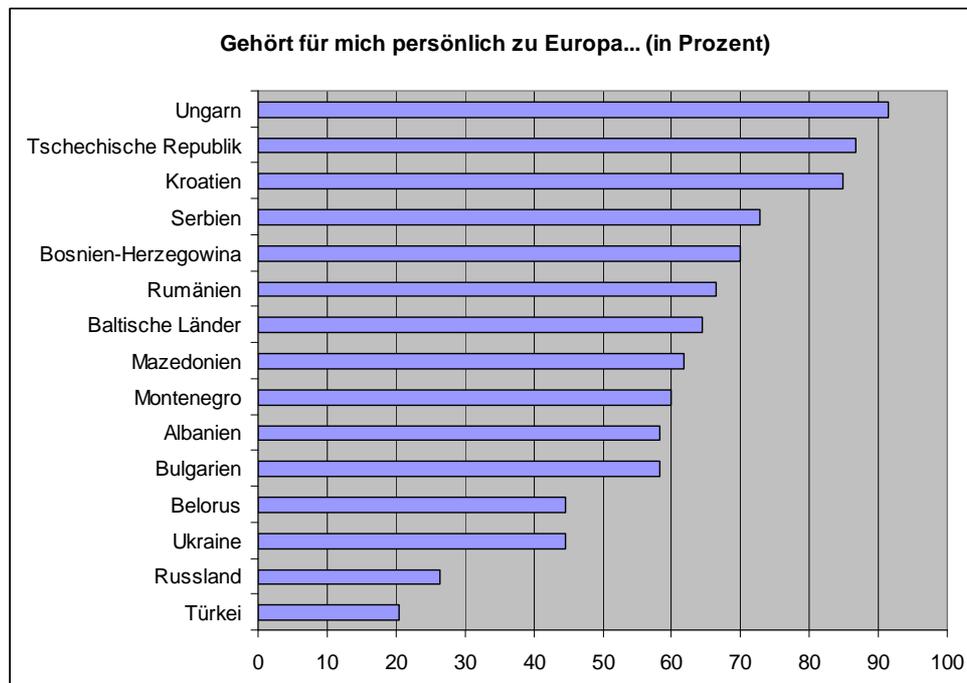
4.5 Europabilder

Die Frage, wie Europa definiert wird, ist in den Debatten um die Erweiterung der Europäischen Union ins öffentliche Interesse geraten und wird gegenwärtig insbesondere im Bezug auf einen möglichen Beitritt der Türkei debattiert. Um die persönlichen Europabilder der Befragten zu ermitteln, wurden diese aufgefordert, auf einer Karte jene Länder anzukreuzen, die ihrer Ansicht nach zu Europa gehören. Für die Auswertung wurden die Antworten für einige Länder ausgewählt. Die Nachbarländer Ungarn und die Tschechische Republik werden dabei am häufigsten Europa zugeordnet: 91,5% bzw. 86,8% der Befragten haben diese Länder angekreuzt, gefolgt von Kroatien mit 85%.

Die unten stehende Graphik zeigt gut, dass für die Befragten nicht ausschließlich die EU-Zugehörigkeit eines Landes dafür ausschlaggebend ist, ob es als Teil von Europa gesehen wird (Rumänien und Bulgarien erhalten mit 66% bzw. 58% vergleichsweise geringere Werte), sondern auch dessen geographische Lage bzw. dessen Geschichte: So werden die Länder der ehemaligen k.u.k.- Monarchie von einem großen Anteil der Befragten als Teil von Europa gesehen.

Nur für rund 20% der Befragten zählt die Türkei zu Europa, die damit noch hinter Russland liegt. Dafür ausschlaggebend könnten die aktuellen, stark emotionalisierten Debatten um den EU-Beitritt der Türkei sein, in denen immer wieder eine kulturelle Andersartigkeit der Türkei angenommen wird. Ebenso könnten geographische Europabilder dafür ausschlaggebend sein, wo die Befragten ihr Kreuzchen setzten: Europa ende demnach am Ural – deswegen müsse auch (West-?)Russland dazugezählt werden. Die Türkei andererseits wird schon Asien zugerechnet.

Graphik 12: Europa-Bilder, Angaben in Prozent

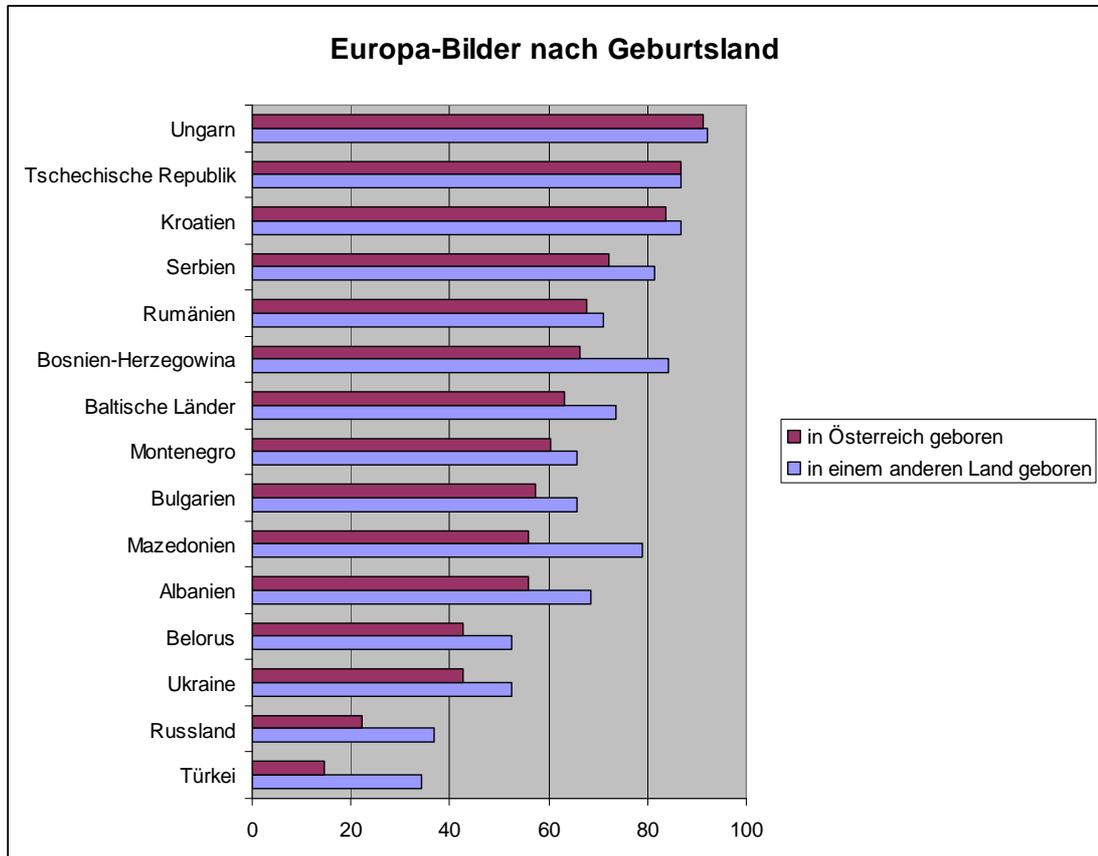


Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

4.5.1 Europabilder nach Geburtsland

Befragte, die im Ausland geboren wurden und nach Österreich migriert sind, haben grundsätzlich einen weiteren Europa-Begriff als in Österreich geborene Befragte. Sie geben in Bezug auf alle hier genannten Länder (mit Ausnahme von der Tschechischen Republik, bei der die Angaben übereinstimmen) häufiger an, dass diese zu Europa gehören. Am stärksten ausgeprägt sind die Unterschiede bei Mazedonien, Bosnien-Herzegowina und der Türkei. So ist beispielsweise ein gutes Drittel der im Ausland geborenen Befragten der Ansicht, die Türkei gehöre zu Europa, bei den in Österreich geborenen Befragten sind es nur 14,7%.

Graphik 13: Europa-Bilder nach Geburtsland, Angaben in Prozent



Quelle: Demokratiezentrum Wien, Datensatz_ Interkulturelle Spurensuche 2009, n=110

5 Zusammenfassung der Ergebnisse

SchülerInnen von drei Schulen – dem BG Gmünd, der HTL Ettenreichgasse und dem SZ Ungargasse – führten gemeinsam mit dem Projektteam des Demokratiezentrum Wien im Rahmen des Projekts „Interkulturelle Spurensuche“ eine Fragebogenbefragung mit ihren Eltern bzw. Hauptbezugspersonen zu deren Migrationserfahrungen, Zugehörigkeitsgefühlen und Geschichtsbildern durch. Insgesamt 110 Personen nahmen daran teil. Hier soll noch einmal ein Überblick über wesentliche Ergebnisse gegeben werden:

In der Migrationsforschung wird oft darauf hingewiesen, dass Migration – entgegen öffentlichen Bildern von der Außergewöhnlichkeit von Wanderungen – ein verbreitetes gesellschaftliches Phänomen ist. Dies zeigt sich auch in unseren Daten: nur 15,5% der Befragten haben keine Wanderungserfahrung. Knapp die Hälfte der Befragten ist innerhalb von Österreich gewandert, über ein Drittel ist aus einem anderen Land nach Österreich gekommen. Der Wechsel des Lebensmittelpunkts wird von einem Großteil der Befragten rückblickend positiv beurteilt. Nur 5% nahm eine Verschlechterung wahr. Auch in der Großelterngeneration – bei den Eltern der Befragten – sind Wanderungen keine Seltenheit: In 43% der Familien sind ein oder beide Elternteile international gewandert.

In welchem Zusammenhang stehen die Migrationserfahrungen mit den Zugehörigkeitsgefühlen der Befragten? Befragte, die von einem anderen Land nach Österreich migriert sind, fühlen sich tendenziell weniger stark mit Österreich und der Region, in der sie leben, verbunden. Die Erfahrung einer Binnenmigration ist dagegen weniger für die Zugehörigkeitsgefühle der Befragten ausschlaggebend: Befragte, die innerhalb Österreichs gewandert sind, fühlen sich nur etwas weniger der Region, in der sie leben, verbunden. Durch eine Migration werden die schon bestehenden Verbundenheitsgefühle keineswegs aufgelöst: so fühlen sich rund 60% der im Ausland geborenen Befragten mit einem anderen Land verbunden; 30% der Personen, die innerhalb Österreichs gewandert sind, haben Zugehörigkeitsgefühle zu einer anderen Region. Zugehörigkeitsgefühle zu Europa sind in unserer Stichprobe relativ stark ausgeprägt: Unabhängig von Migrationserfahrungen fühlen sich fast zwei Drittel der Befragten „sehr stark“ oder „stark“ mit Europa verbunden.

In den Frageblöcken zu Geschichtsbildern und Europabildern ging es uns darum, die Bewertungen von einzelnen, für die österreichische Identität wesentlichen historischen Ereignissen und die europäischen Landkarten in den Köpfen der Befragten zu ermitteln. Von ausgewählten Ereignissen der

österreichischen Zeitgeschichte messen die Befragten Ereignissen, die in die Gründungsphase der Zweiten Republik fallen, die größte Bedeutung zu: Die Erklärung der Neutralität, der Abzug der Alliierten und die Unterzeichnung des Staatsvertrags sind für rund 70% der Befragten von sehr großer Bedeutung. Diese liegen weit vor der persönlichen Bedeutung des EU-Beitritts, der nur von knapp einem Drittel der Befragten als sehr bedeutend angesehen wird. Noch weniger Bedeutung wird der NS-Zeit beigemessen, nur für ein Viertel hat sie große persönliche Bedeutung.

Befragte, die erst im Laufe ihres Lebens nach Österreich gekommen sind, haben tendenziell einen geringeren persönlichen Bezug zu den ausgewählten Ereignissen der österreichischen Zeitgeschichte. Insbesondere die Ereignisse, die in die Gründungszeit der Zweiten Republik fallen (Staatsvertrag, Abzug der Alliierten, Gründung der Zweiten Republik), haben für sie weniger Bedeutung als für die in Österreich geborenen Befragten. Von den Ereignissen, die im Jahr 1955 stattfinden, erzielt die Erklärung der Neutralität als Symbol für Frieden und Sicherheit auch unter MigrantInnen vergleichsweise hohe Werte. Der EU-Beitritt ist das einzige der abgefragten Ereignisse, das für die zugewanderten Befragten von größerer Bedeutung ist. Ausschlaggebend dafür könnte sein, dass die Erleichterung der Mobilität innerhalb der EU durch den EU-Beitritt Österreichs für Menschen mit Migrationserfahrung eine größere persönliche Bedeutung hat und dass MigrantInnen ihre Zugehörigkeit zu Österreich generell eher in der Gegenwart begründen als in der Vergangenheit des Landes.

Auch im Hinblick auf den Nationalstolz der Befragten zeigen sich Unterschiede zwischen den Befragten nach Geburtsland: Befragte, die nicht in Österreich geboren wurden, sind tendenziell weniger stolz auf nationalstaatliche Errungenschaften in Österreich (z.B. Stolz auf österreichische Traditionen, wirtschaftliche Erfolge, Kunst und Literatur) als Befragte, die in Österreich geboren wurden. Jedoch gibt es auch hier Ausnahmen: Im Ausland geborene Befragte sind beispielsweise eher stolz auf die Gleichbehandlung aller gesellschaftlichen Gruppen in Österreich als jene Befragten, die in Österreich geboren wurden.

Die Frage, wie Europa definiert wird, ist insbesondere in den Debatten um die Erweiterung der Europäischen Union ins öffentliche Interesse geraten und wird gegenwärtig insbesondere im Bezug auf einen möglichen Beitritt der Türkei debattiert. Die unmittelbaren Nachbarländer Österreichs werden von einem Großteil zu Europa gezählt, während bei Ländern wie Bulgarien (Teil von Europa: 58%) und der Ukraine (44,5%) die Meinungen auseinandergehen. Russland und die Türkei werden nur von einem Viertel

bzw. Fünftel der Befragten zu Europa gezählt. Befragte, die im Ausland geboren wurden und nach Österreich migriert sind, haben tendenziell einen weiteren Europa-Begriff als in Österreich geborene. Am stärksten ausgeprägt sind die Unterschiede bei Mazedonien, Bosnien-Herzegowina und der Türkei.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Geburtsland – ob jemand in Österreich geboren und sozialisiert wurde oder nicht – für die Geschichtsbilder und Europabilder der Befragten tendenziell eine Rolle spielt. Dies kann u.a. mit unterschiedlichen Lebenssituationen und biographischen Erfahrungen zusammenhängen. Die Unterschiede nach Geburtsland sind jedoch nicht immer eindeutig und durchgängig zu beobachten – vorschnelle Verallgemeinerungen von der „kulturellen Andersartigkeit“ von MigrantInnen sind jedenfalls nicht angebracht. Zuletzt ist zu betonen, dass es sich bei der „Spurensuche“ nicht um eine repräsentative Befragung handelt. Die Ergebnisse werden deswegen in einem weiteren Schritt in einen größeren Kontext gestellt: Die am Projekt beteiligten SchülerInnen, LehrerInnen und das Projektteam des Demokratiezentrum Wien werden gemeinsam eine Ausstellung gestalten und die Statistiken der Elternbefragung um Informationen zu Wanderungsbewegungen nach Österreich sowie zu rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen ergänzen – dadurch können die gefundenen Spuren auf einer größeren Landkarte der Migration eingezeichnet werden.